Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 54 (1928)
Heft: 45

Artikel: Das Kanalgitter
Autor: Banatit, A.
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-461979

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 11.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Das Kanalgitter

Es gibt wirkliche Kanalgitter, vorzüglich dazu geeignet, um im Vorbeigehen Schirme hineinzustecken und abzubrechen; diese Kanalgitter sind sehr bekannt. Dann gibt es noch sogenannte Kanalgitter, welche Armbanduhren vor ungeziemender Berührung mit der Außenwelt bewahren sollen.

Unser Buchhalter Leopold ist ein peinlich genauer Mensch; er trägt einen goldenen Zwicker, drei scharfgespitzte Bleistifte in der äußern Rocktasche und eine Armbanduhr mit Kanalgitter. Er hat eine ganz besondere Art, den Arm auszustrecken, daß der Rockärmel zurückrutscht, worauf ihm eine leichte Biegung des Unterarms gestattet, durch das Kanalgitter hindurch nach den Zeigern seiner Uhr zu spähen, was nicht so einfach ist.

Nun, auf dieses erst neulich erworbene Kanalgitter ist Herr Leopold ungemein stolz. Er zeigt es allen, auch denjenigen, die es gar nicht sehen wollen. Er erklärt dessen fabelhafte Konstruktion und stellt lange Berechnungen über dessen Druck-, Zug- und Schlagfestigkeit an. Er behauptet, daß dieses Kanalgitter unverwüstlich sei, ja geradezu ideal nennt er es. Intern heißt er bereits „Kanalgitter-Poldi". Er hört es nicht ungern.

Da, eines Tages, geschieht das Unglaubliche. Der jüngste Stift sagt zu Herrn Leopold: „So ein Kanalgitter ist Quatsch. Wenn da etwas drauffällt, so ist das Gitter samt der Uhr kaputt."

Wir sind entsetzt; es ist ganz still in der Bude. Herr Leopold hält sich tapfer. Er nimmt den Zwicker ab, putzt ihn umständlich mit seinem roten Nastuch und frägt den Stift drohend: „Was hast du gesagt?"

„Ein solches Kanalgitter sei ein Dreck wert. Schade um's Geld. Probieren Sie einmal und lassen Sie das Kalkulationsbuch darauf fallen, dann werden Sie sehen."

Bekanntlich ist die Frechheit der Jugend unbegrenzt und sprichwörtlich. Aber dies ging denn doch über's Bohnenlied. Wir alle kannten das Kanalgitter wie unsere Hosentasche; es war ein starkes, zuverlässiges, erstklassiges Kanalgitter.

In die allgemeine Stille hinein sprach wieder der Stift: „Legen Sie die Uhr auf den Tisch und hauen Sie mit dem Buch drauf; dann sieht man's ja."

Was konnte Herr Leopold anderes tun, als die Uhr auf den Tisch legen. Es ging nicht nur um die Ehre und das Ansehen des Kanalgitters; es ging um mehr. Seine ganzen Berechnungen und Behauptungen betreffend die Unsterblichkeit des Kanalgitters standen auf dem Spiel.

Er legte die Uhr auf den Tisch, und der Stift reichte ihm das Buch; er besann sich eine Weile wie weiland König Jacob, zog sein breites Schwert, doch fallen ließ er es nicht. Wir standen unser vier, fünf um den Tisch herum. Ich meinte, es sei eigentlich ein Blödsinn und schade um die Uhr. Herr Leopold sagte böse: „Der Uhr geschieht doch nichts; sie ist ja durch das Gitter geschützt." Na, auch gut. Mir konnte es schließlich gleich sein.

Das Kalkulationsbuch war lang, schmal und ziemlich dick; die Uhr lag auf dem Tisch, Gitter nach oben, und tickte friedlich.

Herr Leopold nahm das Buch in beide Hände. Es war ein Augenblick der Spannung. Jetzt, eins — zwei — drei und pums! es war geschehen; auf dem Tisch lag die Uhr, plattgedrückt, umgeben von Glasscherben, Zeigern und Kanalgitterstäben. Herr Leopold war wütend. Er wischte das ganze Zeug zusammen, wobei ihm die drei scharfgespitzten Bleistifte aus der äußern Rocktasche rutschten, zu Boden fielen und abbrachen.

Wir lachten alle; das war entschieden roh von uns. Aber Sie hätten auch gelacht, denn schließlich ist es doch ganz lustig, wenn einer aus Stolz auf ein Kanalgitter seine eigene Uhr zusammenhaut.

Herr Leopold aber blickte finster. Als er die Treppe hinunterging, sagte er dumpf: „Nie wieder Kanalgitter!"

A. Banatit

Schweizerische Politiker in der Karikatur

Gr. Rabinovitch

a. Nationalrat Reinhard, Bern